

Cambridge am 18 Oktober 48

Lieber Papa, liebe Mutti,

eigentlich sollte ich jetzt schon Proust lesen; ich habe heute abend noch hundert Seiten zu lesen, und es ist ja sowieso schon drei-viertel Zwölf. Aber wo ich mir eben Zeit nehmen konnte um McCabe's Deutsch fuer morgen zu korrigieren, und mich vorher eine halbe Stunde mit Geli unterhalten konnte, finde ich sollte ich irgendwo noch Zeit zu einem Brief finden.

Anliegend ein Schreiben von Perkins. An sich finde ich es ganz amue-sant, betruendend nur den Gedanken, dass Ihr dergleichen ernst nehmt, und die Furcht, dass ich vielleicht irgendwann nach Haus kommen koennte um es eingerahmt an der Wand zu finden. Aber, warum soltet Ihr nicht auch Euern Spass haben & nur dass mir so wunderbar zu Mute wird, wenn ich daran denke, wie oft Mutti dies Gefasel lesen wird. Traurig und beschae-mend zugleich, ist fuer mich der Gedanke, dass Ihr etwas wertet, was fuer mich niemals Wert haben koennte, besonders nicht in dieser Form, - und das schmerzt mich.

Aber ich habe wohl zu Viel zu tun, um mich lange dabei aufzuhalten, bei derartigen Schmerzen. Meine Lou Arbeit ist auf 71 Seiten gewachsen. Also sind 2/3 schon das erste Mal nieder geschrieben. Bis Thanksgiving hoffe ich die erste Niederschrift vollkommen redigiert zu haben, und mit den Notwendigen Noten versehen, so dass ich waehrend der Feiertage, die ganze Arbeit in einer besseren Form umarbeiten kann. Zwischen Thank-giving und Weihnachten werde ich dann die letzten Korrekturen machen, und Weihnachten hoffe ich so weit zu sein, dass ich die letzte Abschrift machen kann. Ich moechte zu dem Zwecke unsere grosse alte Deutsche Schreibmaschine gebrauchen, weil diese mit Umlauten und mit dem e-accent-egue versehen ist. Sollte Ihr jedoch irgendwelche anderen Plaene fuer mich haben, wie z. B. dass ich in der Praxis irgendwie helfen soll, kann ich meine Plaene ohne Schwierigkeiten umaendern.

Meine Kurse leiden verstaendlicher Weise unter dem Aufwand an Zeit und Kraft die meine Lou Arbeit bedeutet. Besonders vernachlaessigt ist mein Franzoesisch, wo ich zwar immer noch auf dem Laufenden bin, aber das Leben laengst nicht so gruendlich mache, wie ich es gern taete. Aber man kann nicht alles auf einmal tun, und es wird auch schon so gehen. Ausserdem ist der Kurs nicht besonders hervorrregend, und verdient gar nicht mehr Arbeit. Fuer Victor's Goethe Kurs habe ich praktisch gar keine Sorgen, da ich das Meiste sowieso schon gelesen habe, und das Noch-nicht-gelesene in kurzer Zeit abfertige. Am Meisten Zeit verende ich noch auf meinen Proust Joyce Mann Kurs, obwohl das nicht mehr noetig sein wird, sobald die ersten beiden Autoren besprochen sind. Spinozistische Philo-sophie sammelt sich langsam in meinem Kopfe an, nicht mit bestuerzender Eile, aber regelmaessig, und so gruendlich, wie ich vermag.

Ihr seht, also, wie mein Leben und mein Denken ganz und gar auf meine Arbeit konzentriert ist; und es duenkt mich auch gut so. Natuerlich finde ich Zeit mehrere Male in der Woche Spaziergange mit McCabe, mit Alex, oder Allein durch dass herbetliche, oft schon winterlich unnutende Cambridge zu nehmen. Im Germanic Museum gibt es zur Zeit eine Kaethe Kollwitz Ausstellaeng, dae ich schon drei Mal besucht habe, und morgen faengt im Universitaetsmuseum eine Rembrandt Radierung Ausstellaeng an, wo man mich oeffters sehen wird. . .

Koerperlich geht es mir ausgezeichnet, Klamperer ist nach wie vor ordentlich zu mir. Eigentlich habe ich ueber nichts zu klagen. Dass das Leben fast immer ein Zustand ~~der~~ schwacher Depression ist, wer koennte das anders erwarten? Man gibt sich mit einem nicht allzu entfernten Ideal einer gewissen Bestaendigkeit und Ruhe im Gefuehleleben zufrieden. Das habe ich von Sokrates gelernt, dass in einer fast unerschuetterlichen Bestaendigkeit, in einem Stolz der sich von leidenschaftlichen und sentimentalischen Schwankungen fern haelt, eine gewisse ermutigte Schoenheit liegt.

Fuer heute abend waere Vorhergehendes genug. Meint Ihr nicht auch ? Ich danke oft an Euch, und wuensche mir, dass Ihr nicht zu viel arbeitet, und dass Ihr m'ich von Zeit zu Zeit wie es lasst, wie es Euch geht. Manchmal wuensche ich, ich waere zu Hause und koennte Euch ein wenig Arbeit abnehmen. Gruesst alle meine Bekannten, meine Vielen Freunde, ins besondere aber Prater Rudi dem ich noch einen Brief schulde, und Esther. Ueber allem natuerlich meine Berge.

Euss,  
John